



**ÉPREUVES D'ADMISSION**

**en 4<sup>ème</sup> ANNÉE**

**11 juin 2011**

**ALLEMAND**

**DUREE : 2H30**

L'examen comporte 2 exercices à rédiger sur **2 copies différentes** :

- La traduction
- Le thème

**AUCUN DOCUMENT N'EST AUTORISÉ**

**N'OUBLIEZ PAS DE NOTER VOTRE NUMÉRO  
D'IDENTIFIANT SUR VOTRE COPIE**

**THEME**

**Titre du document / Fausses notes**

**Date de parution : 30.4.2010**

**Nom de l'auteur : Robert Sole**

**Source : Le Monde**

---

**FAUSSES NOTES**

LES MAUVAIS ÉLÈVES de l'Europe sont au fond de la classe, au sud : Portugal, Italie, Grèce, Espagne. On les surnomme le Club Med ou, de manière plus vache, en incluant l'Irlande, PIGS (« cochons », en anglais). Le risque de contagion affole les premiers rangs. A peine la salade grecque goûtée, voici la grippe espagnole, une maladie financièrement transmissible.

Ce vent de panique a été provoqué par l'agence de notation Standard & Poor's, qui a abaissé de trois crans la note de la Grèce (BB ), avant de « dégrader » celles du Portugal et de l'Espagne. Pas besoin d'arracher les galons du coupable et de briser son épée : cette dégradation se fait d'un simple clic, sur un ordinateur. Les agences de notation n'avaient pas vu venir la crise des subprimes. Elles sont accusées aujourd'hui de vouloir se rattraper et, en jetant de l'huile sur le feu, de faire le jeu des spéculateurs. « Il ne faut pas trop les croire », dit Dominique Strauss-Kahn. Les croire un peu seulement ? Pourquoi ne pas noter les agences de notation ? Leur attribuer un zéro pointé (0 ) permettrait au moins de rassurer les marchés, de casser ce thermomètre douteux, à défaut de faire baisser la température du malade.

TRADUCTION

**Titre du document : Der Freiheit eine Chance**

**Date de parution : 12.2009**

**Nom de l'auteur : Michael Adrian**

**Source : die Zeit**

---

## Der Freiheit eine Chance

### **Warum wir die Idee der multikulturellen Gesellschaft nicht aufgeben dürfen.**

1. In der heutigen Welt herrscht eine starke Nachfrage nach Multikulturalismus. Besonders in Westeuropa und Amerika kommt die Politik kaum noch ohne diesen Begriff aus. Überraschend ist das nicht. Vor allem die Wanderungsbewegungen sorgen dafür, dass sich die verschiedensten Kulturen nun in unmittelbarer Nachbarschaft befinden. Zu jener Zeit, als das Gebot »Liebe deinen Nächsten« allgemein ins Bewusstsein drang, führten diese Nächsten ihr Leben mehr oder weniger auf gleiche Weise. Dasselbe Gebot verlangt von uns heute, an höchst unterschiedlichen Lebensweisen von Menschen Anteil zu nehmen, die zu unseren Nachbarn geworden sind – woher sie auch immer stammen.

Doch der Multikulturalismus wirft auch schwierige Fragen auf, die zu ignorieren wir uns in der globalisierten Welt nicht länger leisten können. Eine der Grundfragen lautet, wie das Individuum in einer multikulturellen Gesellschaft gesehen werden sollte: Soll man es im Licht jener Traditionen betrachten und »kategorisieren«, in das es zufälligerweise hineingeboren wurde? Soll man also der »empfangenen« (und nicht der gewählten) Identität den Vorrang geben vor anderen Zugehörigkeiten, etwa den Zugehörigkeiten, die sich aus Politik, Beruf, Klasse, Geschlecht, Sprache oder sozialer Parteinahme ergeben?

Anders gefragt: Soll man Menschen als Personen betrachten, die unterschiedliche Verbindungen und Zugehörigkeiten besitzen, unter denen sie frei wählen können (und für sie dann Verantwortung übernehmen müssen)? Welches ist überhaupt das Kriterium einer gelungenen multikulturellen Gesellschaft? Dass sich die Menschen darin »in Ruhe lassen«? Oder dass sie, durch Bildung gefördert, an der Zivilgesellschaft aktiv teilhaben?

Wie man es auch dreht und wendet: Eine faire Beurteilung des Multikulturalismus kommt an diesen Fragen nicht vorbei – erst recht nicht in diesen Tagen, in denen viele behaupten, die Idee einer multikulturellen Gesellschaft sei ein großer Irrtum.